

# READBEAST



## EROTISCHE TIERGESCHICHTEN

Original: [Le Haras - Partie 4](#)

Aus dem französischen übersetzt von Kuschel

[Zurück zum ersten Teil](#)

Im Büro kam der Chef zu mir, um mir mitzuteilen, dass mein Termin am nächsten Tag verschoben und durch einen Besuch bei Herrn M. ersetzt worden ist. Die Nacht war wieder einmal kurz. Mir ging der Gedanke nicht mehr aus dem Kopf, dass ich wahrscheinlich einen neuen Schritt machen würde, ohne zu wissen, welchen.

Am nächsten Tag ging ich nicht einmal ins Büro. Ich fuhr direkt zu meinem Treffen. Als würde ich über Immobilien sprechen wollen, ging ich auf das Haus zu. Aber ich hatte keine Dokumente bei mir, nur meine kleine Handtasche.

Herr M. begrüßte mich an der Tür. Ich betrat die Wohnung. Das Paar, das ich nackt in der Scheune gesehen hatte, war im Wohnzimmer. Monsieur M. stellte uns einander vor: „Catherine, das ist Marie, die du meiner Meinung nach bereits gesehen hast. Marie, das ist Catherine. Stört es dich, wenn ich dich duze und beim Vornamen nenne?“ Ich schüttelte den Kopf. Ich war zu emotional, um zu sprechen. „Und das ist Joseph, Marias Ehemann. Catherine war letzte Woche bei unserem Auftritt. Du hast sie nicht gesehen, weil sie am Scheunentor geblieben ist. Sie beobachtete uns und schien die Show zu genießen, da sie bis zum Ende blieb.“

Sie sahen mich an und lächelten. Ich starb vor Scham und das musste man mir anmerken, denn ich hatte das Gefühl, dass meine Wangen brannten. „Catherine wusste nichts von unseren Vergnügungen. Ich hatte sie angerufen, ohne euch zu informieren, um sie sanft in unseren intimen Kreis aufzunehmen. In unseren geschäftlichen Gesprächen in der Vergangenheit, habe ich in ihr das Wesen gespürt, das dazu geschaffen war, unsere Spiele zu mögen. Ich glaube, ich habe mich nicht geirrt. Sie hat in der letzten Woche große Fortschritte gemacht und ich denke, dass sie heute voll und ganz an unserer Sitzung teilnehmen kann.“

Es gab einen Moment der Stille. Mir war es etwas peinlich. Herr M. ließ mich wie einen guten Schüler erscheinen und hoffte, mir zu schmeicheln, indem er mir eine gute Note gab. Aber es verstärkte nur mein Unbehagen. Ich hatte nicht das Gefühl, dass ich von Natur aus dazu geschaffen wäre, ihre Spiele zu genießen, wie er sagte. Ich fühlte mich in einer Spirale gefangen.

„Kommt mit!“ Er ging zum Ausgang und wir folgten ihm. Das Paar ließ mich passieren, wahrscheinlich, um mich auf dem Weg zur Scheune zu beobachten.

„Heute habe ich für die Entjungferung unseres neuen Mitglieds zwei kleine Ponys ausgewählt. Wir lassen Atlas pausieren. Er ist nicht mehr jung und wir dürfen unseren Hengst nicht überanstrengen. Und außerdem sind die Ponys für das erste Mal weniger angsteinflößend bestückt.“

Ich habe nicht sehr gut aufgepasst. Beim ersten Mal sprach er von Entjungferung. Ich glaubte nicht, dass er mich dazu zwingen würde, solchen Sex zu haben. Meine Vagina war für eine solche Penetration sicherlich nicht bereit. Aber ich wagte nicht, zu protestieren.

Wir betraten die Scheune. Neben dem Pauschenpferd waren zwei Ponys mit ihren Leinen an einem Holzgeländer befestigt. „Marie, ich schlage vor, du zeigst Catherine, was ein großer Schwanz ist. Möchtest du?“ „Sehr gerne.“

Marie ging auf das erste Pony zu. Sie schob ihre Hände unter ihr Kleid, zog ihr Höschen aus und ließ es auf dem Boden liegen, ohne sich weiter darum zu kümmern. „Meine Frau berührt sich gern. Du kannst gerne das Gleiche tun, wenn du möchtest.“

Von mir kam keine Reaktion auf diese offensichtliche Einladung von Joseph. Es war mir nicht gleichgültig, was geschah, aber ich konnte mir nicht vorstellen, mir es vor diesen Fremden zu machen. Marie streichelte den Penis des Ponys, der sichtbar zu wachsen begann. „Catherine, komm!“

Marie drehte sich um und winkte mir zu, zu ihr zu kommen. Ich rückte näher an sie und das Pony heran. Der Schwanz war nicht so groß wie der von Atlas, aber es war immer noch ein großes Teil.

Sie nahm das Glied in beide Hände und bot mir mit einer Kopfbewegung an, es gemeinsam zu verwöhnen. Schüchtern legte ich meine Hand auf den Schaft. Marie nutzte die Gelegenheit, um ihre rechte Hand wegzunehmen und sie unter ihr Kleid zu schieben. Sie rieb ihre Muschi, ohne dass es mir peinlich war.

Dann fing sie an, die Spitze der Eichel zu lecken. Als ich mein Gesicht verzogen hatte, hat sie das wohl bemerkt. „Er ist nicht schmutzig, weißt du? Es ist genauso gut wie das eines Mannes, aber viel größer. Bläst du gern?“ Ich errötete. Ich hatte noch nie zuvor jemandem so viel Vertrauen entgegengebracht, darüber zu reden. Aber wieder einmal sprachen mein Schweigen und meine Verlegenheit für mich. „Lecke mit deiner Zungenspitze über die Eichel, nur die Spitze!“ Ich bewegte meinen Mund nach vorne und streckte meine Zunge so weit wie möglich heraus. Ich schloss meine Augen. Es war wahrscheinlich Marie, die den Penis so ausrichtete, dass er gerade so in Kontakt kam. Ehrlich gesagt, hatte er keinen Geschmack.

„Wir haben sie beide gut gewaschen, bevor du angekommen bist. Normalerweise machen wir nicht so viel Aufhebens, aber da es dein erster Blowjob ist, haben wir uns Mühe gegeben.“

Ich trat instinktiv zurück. Sie hatte gerade vorgeschlagen, dass ich dieses Pony oral verwöhnen sollte. Wie schrecklich! Aber Marie fuhr mit ihrer oralen Berührung fort. Sie leckte die Eichel am ganzen Umfang ab. Als sie ihn vollständig mit Speichel bedeckt hatte, legte sie ihre Lippen darauf und begann, ihren Mund zu öffnen, um ihn aufzunehmen. Sie lutschte an der Spitze und masturbierte gleichzeitig den Schwanz. „Jetzt bist du dran, lutsch ihn! Mache es wie ich: Lecke die Eichel und lutsche dann an der Spitze. Gleichzeitig holst du ihm einen runter.“

Sie streckte mir den Penis hin und sah mich mit einem Lächeln und einem lustvollen Funkeln in ihren Augen an. Ich habe mich nicht getraut, abzulehnen, so wie wenn man sich bereit erklärt, ein exotisches Gericht zu probieren, das ein Einheimischer anbietet. Man bleibt auf der Hut, will aber niemanden beleidigen.

Ich fuhr mit der Zungenspitze über das Fleisch. Dann habe ich die Eichel geküsst. Und gleichzeitig drückte ich diesen Phallus zwischen meinen Fingern. Ich muss zugeben, dass ich die gleiche Lust verspürte, als würde ich einem Mann einen blasen, nur die zusätzlichen Größe war etwas anderes.

„Strecke deine Zunge raus, während du daran lutschst! Kitzle sein kleines Loch, aus dem es später herausspritzt!“ Ich hätte nicht gedacht, dass wir bis zur Ejakulation weitermachen würden. Aber ich steckte meine Zunge hinein, während ich saugte. Es war nicht sichtbar, da meine Lippen an der Eichel klebten, aber ich leckte beim Saugen.

„Wir werden ihm einen runterholen, bis er abspritzt, und wir werden uns das Sperma teilen, okay?“ Ich hatte Angst bei dem Gedanken, Ponysperma teilen zu müssen. Ich erinnerte mich an die Kraft des Strahls und konnte mir nicht vorstellen, dass ich das in meinen Hals bekommen würde. Aber zweifellos würde Marie es vormachen und sie würde das Privileg haben, die Ladung abzubekommen.

Während ich an der Penisspitze saugte, streichelte Marie ihren Schritt. Sie nahm ihre Hand weg und griff unter mein Kleid, um mein Höschen zu berühren. Ich konnte ihrer Geste nicht ausweichen. „Du

bist auch richtig nass. Zieh deine Unterwäsche aus und wichse dich selbst, während du ihn bläst! Ich werde den Schwanz halten. Alles, was du tun musst, ist seinen Schwanz zu lutschen und dich zu reiben.“

Ich habe versucht, es diskret zu tun, aber alle haben mich beobachtet. So fing ich an, es mir selbst zu machen. Es war so pervers. Mir ging durch den Kopf, was ich tat: ein Pferd zu lutschen und vor drei Leuten zu masturbieren, drei fast Fremden. Ich schloss meine Augen und ließ die Lust in mir aufsteigen.

Als ich meine Augen öffnete, klebte Maries Gesicht fast an meinem. Sie leckte und streckte ihre Zunge dabei bis zum Gehnichts heraus, aber machte sie auch so breit wie möglich. Ihr Blick war begeistert. Ich nahm den Kopf zurück, um zuzusehen, aber sie bat sehr schnell, wieder mitzumachen. „Wir teilen. Lasst uns jeder die Hälfte des Schwanzes lecken, ja?“

Sie hielt mir erneut die Eichel hin, damit meine Zunge wieder ran kam. Dann drückte sie ihre Wange an meine. Am Ende berührten sich unsere Zungen. Dieser Kontakt schien sie heißzumachen. Sie versuchte, mich zu küssen, und es gelang ihr schließlich. Ich ließ es zu. Sie benahm sich wie ein Mann, drang mit ihrer Zunge in meinen Mund ein, schob ihre Hand unter mein Kleid und hielt dabei den Penis des Pferdes fest.

„Ich zeige dir, wie du ihn in deinen Mund steckst. Schau her.“ Sie öffnete ihren Mund und begann, die Eichel hineinzuschieben, während sie die Schwanzspitze mit beiden Händen festhielt. Mit ihren Fingern drückte sie auf die Ränder, um das Fleisch nach und nach hineinzuschieben. Nach einiger Anstrengung gelang es ihr schließlich, die gesamte Eichel in den Mund zu bekommen. Ihr Kiefer wurde dabei so weit wie möglich geöffnet. Ihr Mund war voll, als hätte sie gerade ein ganzes Brot reingeschoben.

Sie fing an, das Pferd mit voller Geschwindigkeit zu masturbieren, um es steif zu machen. Dann nahm sie den Schwanz aus ihrem Mund und zeigte mir, wie tief er in ihrem Mund gewesen ist. „Du bist dran. Nur so kannst du sein gesamtes Ejakulat schlucken. Das ist das Beste.“

Was sie mir erzählte, machte mir Angst. Allerdings habe auch ich versucht, ihn zu schlucken. Ich muss sagen, dass ich es ziemlich gut gemacht habe, wahrscheinlich weil ich einen größeren Mund habe als Marie. Nach relativ wenigen Verrenkungen hatte ich die Eichel im Mund. Es war ein seltsames Gefühl, diese riesige Eichel vollständig im Mund zu haben. Ich habe es immer geliebt, zu spüren, wie der Penis meines Mannes meinen Mund füllte. Aber dieses Mal war er so voll, wie nie zuvor. Marie sagte plötzlich zu mir: „Ich will seine Sahne sehen. Ich werde ihn zum Spritzen bringen. Bist du bereit?“

Ich ließ ihn aus dem Mund gleiten, bevor ich antwortete (ich dachte, dass ein wohlerzogenes Mädchen nicht mit vollem Mund spricht, geschweige denn mit einem Pferdeschwanz im Mund).

„Was muss ich tun?“ „Du wichst ihn mit mir. Und wenn er dann kurz vor dem Spritzen steht, versuchst du, so viel wie möglich zu schlucken. Da es dein erstes Mal ist, darfst du ihn in deinem Mund haben, wenn er sein Sperma spritzt. Aber du wirst mir trotzdem etwas übrig lassen, oder?“

Wir nahmen den Griff mit vier Händen und masturbierten rhythmisch das Pferd. Als Marie spürte, dass der Zylinder zwischen unseren Fingern steif wurde, sagte sie mir, ich solle den Schwanz in meinem Mund in Position bringen. Ich geriet ein wenig in Panik bei dem Gedanken, was mir bei der Ejakulation in den Hals geraten würde, aber ich spielte mutig meine Rolle.

Wir setzten unser gemeinsames wichsen fort. Plötzlich ließ Marie den Schwanz los, um auf meinen Nacken zu drücken und meinen Mund fest auf seine Eichel zu legen.

Ich wäre fast erstickt, als er abspritzte. Der Druck war so groß, dass ein Großteil der Flüssigkeit durch die Mundwinkel herausspritzte. Ich hustete, immer noch mit vollem Mund. Daher musste ich einfach schlucken. Ich nahm den Schwanz aus meinem Mund. Er begann, weicher zu werden. Ich wollte das Sperma ausspucken, aber als ich die Eichel herausnahm, küsste mich Marie. Sie züngelte tief in meinen Mund, um das zu bekommen, was ich nicht geschluckt hatte. Dann legte sie ihre Lippen auf das Loch und begann eifrig zu saugen. Ich sah, wie ihre Wangen durch den Sog nach innen gezogen wurden.

Als es vorbei war, drehten wir uns um. Erst dann wurden wir auf die Anwesenheit der beiden Männer aufmerksam. Zu meiner Überraschung war Joseph nackt. Er hatte sich unbemerkt ausgezogen, während wir unseren Blowjob machten. Herr M. hatte sich seit seinem Betreten der Scheune nicht bewegt. Er beobachtete uns. Er schien zufrieden zu sein.

„Marie, möchtest du Catherine bitte bei dem Rest helfen? Du solltest ihr zeigen, wie sie sich zu verhalten hat. Du wirst das Pony führen, bis es selbst klarkommt. Joseph, ich zähle auf dich, um Catherine vorzubereiten.“ Mir war klar, dass ich es mit dem Pony machen sollte. Das hat mich doch ziemlich erschreckt.

„Nein, das werde ich nicht schaffen. Er ist viel zu groß. Er wird mich zerreißen.“

„Es kommt natürlich nicht infrage, dich zu verletzen. Aber ich bin mir sicher, dass du es schaffen wirst. Fürchte dich nicht. Joseph wird dich mit seinen Fingern weit dehnen. Wenn er den geringsten Zweifel hat, wird er es uns sagen, keine Sorge. Zieh dein Höschchen aus und stütze dich mit deinen Händen am Geländer ab.“

Ich tat, was er verlangte, aber ich machte es nicht sehr gut. Außerdem war es mir peinlich, von Joseph befummelt zu werden. Anscheinend störte es Marie nicht, dass ihr Mann sich um eine andere Frau kümmerte. Marie zeigte mir, welche Position ich einnehmen sollte. Ich positionierte genau so und imitierte sie, meine Hände auf dem Geländer, auf der Höhe meines Kopfes, meine Beine nach hinten und weit gespreizt. Joseph kam herüber, schob mein Kleid hoch und steckte den Saum in den Bund meines Höschens, damit es nicht herunterfiel. Mein Gesäß war völlig entblößt, weil der Zwickel zur Seite geschoben wurde.

Er kniete nieder. Ich hörte, wie er in seine Hand spuckte. Er steckte sie in meine Spalte und suchte nach dem Eingang zu meiner Vagina. Er drang mit seinen Fingern in mich ein und begann immer schneller hineinzustoßen, nicht tief, aber er rieb mich mit voller Geschwindigkeit. Kurze Zeit später hörte er auf. Ich fühlte, wie er mehr Finger hineinschob. Er massierte gleichzeitig meine Schamlippen und meinen Kitzler.

„Kein Problem. Ich stecke problemlos vier Finger hinein und es ist noch Platz. Ich bin sicher, ich könnte sie mit der Faust ficken, wenn ich wollte. Sie wird diesen wunderschönen Ponyschwanz genießen können.“

Er stand auf und ging auf das Pony zu. Er band es los und brachte es hinter mich. Ich machte mir Sorgen und drehte den Kopf nach hinten, um zu prüfen, was los war. Joseph begann, das Pferd zu massieren, damit es hart wurde.

Als ich sah, dass der Penis vollständig entwickelt war, wurde ich unruhig. Er war nicht so groß wie das von Atlas, aber er hatte die Größe eines Arms und ungefähr die Dicke eines Handgelenks, mit Ausnahme der Eichel, die deutlich dicker war.

Herr M. erklärte mir, was passieren würde. „Wenn er in dich stößt, gerate nicht in Panik. Lass es geschehen. Josef und Maria sind da, um dich während der Paarung zu beschützen. Bleibe fest auf

den Beinen und warte einfach darauf, dass er in dir ist. Danach wird es sehr schnell gehen, wie du es bei Atlas gesehen hast. Bewegen dich nicht, bis er draußen und am Boden ist.“

Das Pony war fertig. Plötzlich richtete er sich auf und ich spürte seine Hufe auf meinem Rücken. Ich kämpfte darum, nicht im Schock zusammenzubrechen. Ich hörte, wie das Pferd auf der Stelle stampfte. Joseph musste versuchen, das Tier dazu zu bringen, sich mir zu stellen. Marie hat ihm zweifellos auch geholfen. Ich für meinen Teil habe mich darauf konzentriert, dem Gewicht nicht nachzugeben. Die Vorderbeine befanden sich auf beiden Seiten meiner Taille und ich hatte den Bauch des Ponys auf meinen Schultern. Ich spürte seinen Atem an meinem Hals.

Der Penis berührte mich ab und zu, am häufigsten am Gesäß, aber auch an der Innenseite der Oberschenkel und sogar am unteren Rücken.

Der Hengst musste frustriert sein, weil er es nicht schaffte. Er stieg ab. Ich konnte aufstehen. „Wir machen eine Pause, um mal durchzuatmen. Geht es dir gut, Catherine?“ Ich sah Herrn M. an. Ich war etwas unruhig, aber er sah, dass es mir trotz allem gut ging.

Joseph kuschelte mit dem Pony. Als er dann das Gefühl hatte, dass wir es noch einmal versuchen könnten, stimulierte er den Penis erneut, bis er eine schöne Steifheit erreichte. Mittlerweile habe ich mich wieder in Position gebracht. Ich war weniger nervös, weil ich zumindest anfangs wusste, was mich erwarten würde.

Das Pferd kam wieder hoch, um mich zu decken. Dieses Mal habe ich dem Gewicht besser standgehalten. Ich war dabei, mich daran zu gewöhnen. Fast unmittelbar, nachdem das Pony mich angesprungen hatte, hatte ich das Gefühl, dass es Joseph endlich gelungen war. Die Eichel hatte gerade meine Vulva berührt.

Das Pony hatte zugestoßen, der Penis ist in mich eingedrungen. Es war wirklich heftig, als würde jemand mit der Faust in die Muschi schlagen. Meine Vagina öffnete sich durch den Aufprall. Ich spürte, wie sie gedehnt wurde, wie nie zuvor. Und sofort spürte ich einen Stoß tief an der Gebärmutter. Ich hatte Angst, dass der Prügel noch weiter hineingehen würde, aber stattdessen zog er sich zurück.

Es war ein unglaubliches Gefühl. Wenn der Hengst in meinen Eingang drängte, dehnte sich die Vagina so weit wie möglich, um die Eichel durchzulassen. Als er sich herauszog, nachdem er mich mit Samen gefüllt hatte, schloss sich meine Muschi wieder.

Er drang viermal kurz hintereinander in mich, jedes Mal gleich intensiv. Es war, als wäre ein wunderbarer Liebhaber gekommen, um sich in mir zu erleichtern, aber ohne Rücksicht auf meine Lust. Er fickte mich einfach so schnell und hart wie möglich, bis er kam.

Am Ende brachte mich der unglaubliche Spermastrahl in die höchsten Höhen. Es war eine heftige Explosion, tief in mir drin. Das Gefühl, im Bruchteil einer Sekunde gefüllt zu sein.

Aber ich hatte keine Zeit, es wirklich zu genießen. Das Pony kam frei. Sobald es seinen Penis herausgezogen hatte, spürte ich, wie sich ein großer Teil seines Spermas aus mir heraus auf den Boden ergoss.

Bevor ich aufstand, packte Joseph mich an den Hüften und stieß in mich hinein, ohne dass ich reagieren konnte. Sein Penis kam mir im Vergleich zu dem, den ich gerade in mir hatte, so winzig vor. Aber meine Gefühle waren ihm auch egal. Er hatte seinen Spaß. Es war nicht viel länger als bei dem Pony.

Dann zog er sich zurück, kniete nieder und vergrub sein Gesicht zwischen meinen Gesäßbacken. Ich erinnerte mich, dass er das auch mit seiner Frau gemacht hatte, nachdem sie gefickt worden war.

Ich spürte, wie seine Zunge überall suchte. Er war dabei richtig enthusiastisch. Er drang sogar in meinen Arsch ein.

Als er aufstand, war sein Gesicht mit meinen Sekreten, vermischt mit dem Sperma des Ponys verschmiert.

Herr M. fragte mich: „Und, hat es dir gefallen?“ Ich wurde puterrot. Es gab nichts zu sagen. Es war einfach zu offensichtlich.

[Weiter zum nächsten Teil](#)